

DIE GESPALTENE GESELLSCHAFT

Sozialwissenschaftliche Perspektiven auf alte und neue soziale Ungleichheiten

Tagung 6. Dez. 2012, Johannes Kepler Universität Linz

„Soziale Herkunft revisited“

Sprechen wir von der gespaltenen Gesellschaft, müssen wir die vermeintlich integrierenden Elemente der kapitalistischen Gesellschaftsordnung wie Markt, Erwerbsarbeit und Bildung, hinterfragen. Dabei muss sich eine kritische Sozialwissenschaft fragen, inwiefern sie in ihren Konzeptionen diesen Chimären zuarbeitet. Eines dieser Trugbilder ist die Herstellung von Chancengleichheit durch Bildungsinstitutionen, welche zu den uneingelösten Versprechen der zweiten Hälfte des 20sten Jahrhunderts zählt.

Hierbei sitzt die soziologische Forschung zu Bildung und sozialer Ungleichheit einem liberalen Dogma auf, wenn sie ihren Fokus ausschließlich auf Übertrittsquoten richtet und nicht auf Prozesse innerhalb der Bildungsinstitutionen. Durch diese Konzentration wird der Mythos von Hochschulen, als Chancengleichheit generierend, prolongiert und der sich verändernden Wertigkeit von kulturellen Kapitalien nicht Rechnung getragen.

Um Differenzierungen und Widersprüche dieser Konzepte aufzuzeigen, muss das „Wie?“ des Studierens in den Mittelpunkt gerückt werden. Die Hypothese dieser Kritik ist folglich, dass sich in der sozialen Praxis der Studierenden die Wirkmächtigkeit ihrer sozialen Herkunft abbildet, was Rückschlüsse auf die Wirkmechanismen sozialer Herkunft erlaubt.

Diese Hypothese wurde mittels K-Means-Clusteranalyse über ein Sub-Sample von über 15.000 Studierenden aus der österreichischen Studierenden-Sozialerhebung 2009 geprüft, wobei ausschließlich Variablen, die die Lebenswirklichkeit der Studierenden abbilden, in die Clusterbildung einfließen.

Die Untersuchung der Cluster auf ihre soziale Zusammensetzung zeigt deutlich, wie sich die Studierenden in ihrem Studierverhalten herkunftsabhängig differenzieren, aber auch, dass diese Differenzen nicht nur entlang der herkömmlichen Trennlinien sozialer Herkunft verlaufen, sondern letztere sich in den gebildeten Clustern unterschiedlich, z.B. abhängig von regionaler Herkunft und Geschlecht der Studierenden, manifestiert.

Am Ende der Analyse steht somit ein Anfang: soziale Ungleichheit und soziale Herkunft in ihrer Mehrdimensionalität auch quantitativ zu erfassen und zu erforschen und die Bildungsinstitutionen als Ungleichheiten generierend, als spaltend, neu zu begreifen.

Jakob Hartl
Hormayrgasse 9/23
1170 Wien
hartl@ihs.ac.at